

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wallenstein

ein dramatisches Gedicht

Schiller, Friedrich

Mannheim [vielm. Wien], 1800

Auftritt XV

[urn:nbn:de:bsz:31-87488](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-87488)

Davon erwart' ich etwas. Gebet acht,
 Sie zweifeln noch und sind noch zu gewinnen.

F u n f z e h n t e r A u f t r i t t.

Wallenstein. Terzky. Illo. Zehn Kürassiere.

(von einem Gefreiten geführt, marschieren auf und stellen
 sich nach dem Kommando in einem Glied vor dem Her-
 zog, die Honneurs machend)

Wallenstein.

(nachdem er sie eine Zeitlang mit den Augen gemes-
 sen, zum Gefreiten)

Ich kenne dich wohl. Du bist aus Brügg in Flandern,
 Dein Nahm' ist Mercy.

Gefreiter.

Heinrich Mercy heiß ich.

Wallenstein.

Du wurdest abgeschnitten auf dem Marsch,
 Von Hessischen umringt und schlugst dich durch,
 Mit hundertachtzig Mann durch ihrer Tausend.

Gefreiter.

So ist's, mein General.

Wallenstein.

Was wurde dir

Für diese wack're That?

Gefreiter.

Die Ehr, mein Feldherr.

Um die ich bat, bey diesem Corps zu dienen.

Wallenstein (wendet sich zu einem andern).

Du warst darunter, als ich die Freywilligen

Heraus ließ treten auf dem Altenberg,

Die schwed'sche Batterie hinweg zu nehmen.

Zweiter Kürassier.

So ist's, mein Feldherr.

Wallenstein.

Ich vergeffe keinen,

Mit dem ich einmal Worte hab' gewechselt,

Bringt eure Sache vor.

Gefreiter (kommandirt).

Gewehr in Arm!

Wallenstein (zu einem dritten gewendet).

Du nennst dich Nisbeck, Köln ist dein Geburtsort.

Dritter Kürassier.

Nisbeck aus Köln.

Wallenstein.

Den schwed'schen Oberst Dübald brachtest du

Gefangen ein im Nürenberger Lager.

Dritter Kürassier.

Ich nicht, mein General.

Wallenstein.

Ganz recht! Es war
Dein ältrer Bruder, der es that — du hattest
Noch einen jüngern Bruder, wo blieb der?

Dritter Kürassier.

Er steht zu Olmütz bey des Kaisers Heer.

Wallenstein (zum Gefreiten).

Nun so laß hören.

Gefreiter.

Ein kaiserlicher Brief kam uns zu Handen,
Der uns —

Wallenstein (unterbricht ihn).

Wer wählte euch?

Gefreiter.

Schwede Fahn'

Zog ihren Mann durchs Loos.

Wallenstein.

Nun denn zur Sache!

Gefreiter.

Ein kaiserlicher Brief kam uns zu Handen,
Der uns befehlt, die Pflicht dir aufzukünden,
Weil du ein Feind und Landsverräther seyst.

Wallenstein.

Was habt ihr drauf beschlossen?

Gefreiter.

Unsre Kameraden

Zu Braunau, Budweiß, Prag und Olmütz haben
Bereits gehorcht und ihrem Beyspiel folgten
Die Regimente Tiefenbach, Toscana.

— Wir aber glaubens nicht, daß du ein Feind
Und Landsverräther bist, wir halten's bloß
Für Lug und Trug und spanische Erfindung.

(treuherzig)

Du selber sollst uns sagen, was du vor hast,
Denn du bist immer wahr mit uns gewesen,
Das höchste Zutraun haben wir zu dir,
Kein fremder Mund soll zwischen uns sich schieben,
Den guten Feldherrn und die guten Truppen.

Wallenstein.

Daran erkenn ich meine Pappenheimer.

Gefreiter.

Und dies entbietet dir dein Regiment.
Ist's deine Absicht bloß, dies Kriegescepter,
Das dir gebührt, das dir der Kaiser hat
Vertraut, in deinen Händen zu bewahren,
Oesterreichs rechtschaffner Feldhauptmann zu seyn,
So wollen wir dir beystehn und dich schützen
Bey deinem guten Rechte gegen Jeden —
Und wenn die andern Regimente alle

Sich von dir wenden, wollen wir allein
Dir treu seyn, unser Leben für dich lassen.
Denn das ist unsre Reiterpflicht, daß wir
Umkommen lieber, als dich sinken lassen.
Wenn's aber so ist, wie des Kaisers Brief
Besagt, wenn's wahr ist, daß du uns zum Feind
Treuloser Weise willst hinüber führen,
Was Gott verhüte! ja so wollen wir
Dich auch verlassen und dem Brief gehorchen.

Wallenstein.

Hört Kinder —

Gefreiter.

Braucht nicht viel Worte. Sprich

Ja oder Nein, so sind wir schon zufrieden.

Wallenstein.

Hört an. Ich weiß, daß ihr verständig seyd,
Selbst prüft und denke und nicht der Heerde folgt,
Drum hab' ich euch, ihr wißt's, auch ehrenvoll
Stets unterschieden in der Heereswoge,
Denn nur die Fahnen zählt der schnelle Blick
Des Feldherrn, er bemerkt kein einzeln Haupt,
Streng herrscht und blind der eiserne Befehl,
Es kann der Mensch dem Menschen hier nichts gelten —
So, wißt ihr, hab' ich's nicht mit euch gehalten
Wie ihr euch selbst zu fassen angefangen

Im rohen Handwerk, wie von euren Stirnen
 Der menschliche Gedanke mir geleuchtet,
 Hab' ich als freye Männer euch behandelt,
 Der eignen Stimme Recht euch zugestanden —

Gefreiter.

Ja, würdig hast du stets mit uns verfahren,
 Mein Feldherr, uns geehrt durch dein Vertrauen,
 Uns Gunst erzeigt vor allen Regimentern.
 Wir folgen auch dem großen Haufen nicht,
 Du siehst's! Wir wollen treulich bey dir halten.
 Sprich nur ein Wort, dein Wort soll uns gerügen,
 Daß es Verrath nicht sey, worauf du sinnst,
 Daß du das Heer zum Feind nicht wollest führen.

Wallenstein.

Mich, mich verräth man! Aufgeopfert hat mich
 Der Kaiser meinen Feinden, fallen muß ich,
 Wenn meine braven Truppen mich nicht retten.
 Euch will ich mich vertrauen — Euer Herz
 Sey meine Bestung! Seht, auf diese Brust
 Zielt man! Nach diesem greisen Haupte! — Das
 Ist spanische Dankbarkeit, das haben wir
 Für jene Mordschlacht auf der alten Weste,
 Auf Lügens Ebenen! Darum warfen wir
 Die nackte Brust der Partisan entgegen,
 Drum machten wir die eisbedeckte Erde,

Den harten Stein zu unserm Pfühl, kein Strom
 War uns zu schnell, kein Wald zu undurchdringlich,
 Wir folgten jenem Mansfeld unverdrossen
 Durch alle Schlangen = Krümmen seiner Flucht,
 Ein ruheloser Marsch war unser Leben,
 Und wie des Windes Sausen, heimatlos,
 Durchstürmten wir die kriegsbewegte Erde.
 Und jetzt, da wir die schwere Waffenarbeit
 Die undankbare, fluchbeladene gethan,
 Mit unermüdet treuem Arm des Krieges Last
 Gewälzt, soll dieser kaiserliche Jüngling
 Den Frieden leicht wegtragen, soll den Delzweig,
 Die wohlverdiente Bierde un ser s Haupt's,
 Sich in die blonden Knabenhaare flechten —

G e f r e i t e r.

Das soll er nicht, so lang wir's hindern können.
 Niemand als du, der ihn mit Ruhm geführt,
 Soll diesen Krieg, den fürchterlichen, enden.
 Du führtest uns heraus ins blut'ge Feld
 Des Todes, du, kein andrer, sollst uns fröhlich
 Heimführen in des Friedens schöne Fluren,
 Der langen Arbeit Früchte mit uns theilen —

W a l l e n s t e i n.

Wie? denkt ihr euch im späten Alter endlich
 Der Früchte zu erfreuen? Glaubt das nicht.

Ihr werdet dieses Kampfes Ende nimmer
 Erblicken! Dieser Krieg verschlingt uns alle.
 Oestreich will keinen Frieden, darum eben
 Weil ich den Frieden suche, muß ich fallen.
 Was kümmerts Oestreich, ob der lange Krieg
 Die Heere aufreißt und die Welt verwüstet,
 Es will nur wachsen stets und Land gewinnen.
 Ihr seyd gerührt — ich seh den edeln Dorn
 Aus euren kriegerischen Augen blitzen.
 O daß mein Geist euch jetzt beselen möchte,
 Kühn wie er einst in Schlachten euch geführt!
 Ihr wollt mir beystehn, wollt mich mit den Waffen
 Bey meinem Rechte schützen — das ist edelmüthig!
 Doch denket nicht, daß ihr vollenden werdet,
 Das kleine Heer! Vergebens werdet ihr
 Für euren Feldherrn euch geopfert haben.

(Zutraulich)

Nein! Laßt uns sicher gehen, Freunde suchen,
 Der Schwede sagt uns Hilfe zu, laßt uns
 Zum Schein sie nutzen, bis wir, beiden furchtbar
 Europens Schicksal in den Händen tragen,
 Und der erfreuten Welt aus unsrem Lager
 Den Frieden schön bekränzt entgegen führen.

Gefreiter.

So treibst du's mit dem Schweden nur zum Schein,
 Du willst den Kaiser nicht verrathen, willst uns

Nicht Schwedisch machen? — sieh, das ist's allein,
Was wir von dir verlangen zu erfahren.

Wallenstein.

Was geht der Schwed' mich an? Ich haß ihn, wie
Den Pfuhl der Hölle, und mit Gott gedenk' ich ihn
Bald über seine Dffsee heimzujagen.

Wir ist's allein ums Ganze. Seht! Ich hab'
Ein Herz, der Jammer dieses deutschen Volks erbarmt mich.

Ihr seyd gemeine Männer nur, doch denkt
Ihr nicht gemein, ihr scheint mir's werth vor andern,
Daß ich ein traulich Wörtlein zu euch rede —

Seht! Fünfzehn Jahr schon brennt die Kriegesfackel,
Und noch ist nirgends Stillstand. Schwed und Deutscher!

Papist und Lutheraner! Keiner will
Dem andern weichen! Jede Hand ist wider

Die andre! Alles ist Parthey und nirgends
Kein Richter! Sagt wo soll das enden? Wer

Den Knäul entwirren, der sich endlos selbst
Vermehrend wächst — Er muß zerhauen werden.

Ich fühls, daß ich der Mann des Schicksals bin,
Und hoff's mit eurer Hilfe zu vollführen.

S e c h s z e h n t e r A u f t r i t t .

Butler. Vorige.

Butler (in Eifer).

Das ist nicht wohl gerhan, mein Feldherr.